

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlbrüch, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Ralbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 13

Inseratenpreis: zu 1 mm Höhe, 1 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Freitag, den 16. Januar

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Lundmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten.
und die Beilage: „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsaussenminister Dr. Curtius ist mit der deutschen Delegation in Genf eingetroffen.

* Der Europäische Ausschuss des Völkerbundes hat in Genf seine Beratungen begonnen.

* 40 000 Mark Belohnung wurden ausgesetzt für die Wiederbringung der zwei Antwerpener Juwelenhändler in Berlin gestohlenen Juwelen, die einen Wert von 300 000 Mark gehabt haben sollen.

* Der Hamburger Forscher Dr. Vorchardt hat sich, wie jetzt mitgeteilt wird, bei der Rückkehr von einer Besteigung des Vulkanes Merapi auf Sumatra im Urwald verirrt und ist seitdem vermisst.

„Dicke Luft.“

Der preussische Ministerpräsident von Bismarck sagte 1863, als sich die Beziehungen zwischen Preußen und Österreich immer schärfer angespannt hatten, in seiner ganz „undiplomatischen“, weil offenen Weise zum Grafen Karolyi, dem damaligen Gesandten Österreichs in Preußen, das Verhältnis zwischen Berlin und Wien müsse entweder besser oder ganz schlecht werden; denn so, wie es augenblicklich damit stehe, sei es unerträglich. Diese Offenheit führte dann bald zu einer Verständigung. Ebenso ist's heute mit den deutsch-polnischen Beziehungen, die den einen der beiden wichtigsten Beratungspunkte auf der Tagung des Völkerbundes in Genf ausmachen. Daß man in Polen nicht bloß aus national-, sondern auch aus innenpolitischen Gründen gegen alle dortigen Minderheiten in geradezu asiatisch anmutenden Formen vorging, gegen die Deutschen, Ruthenen und Weißrussen, hat zunächst einmal daran denken lassen, daß von hundert Bewohnern dieses 1919 geschaffenen Staates vierzig gar nicht polnischer Volkszugehörigkeit sind. Allerdings sind von diesen vier Volksgruppen eben nur die Deutschen in der Lage, von einem „auswärtigen“ Staat Hilfe verlangen und erhalten zu können, von Deutschland nämlich, das mit den Polen einen Minderheitenvertrag abgeschlossen hat; den anderen bleibt nichts übrig, als sich an den Völkerbund selbst zu wenden. Wenn Deutschland sein Sonderrecht also geltend macht und es verteidigt, so ist das ebensowenig eine Einmischung in innenpolitische Verhältnisse Polens, als wenn, wie es ja geschehen ist, der Vorsitzende der Gemischten Kommission, Präsident Calonder, die Beschwerden und Klagen Deutscher in Oberschlesien persönlich untersucht. Unterbaut wird das Beschwerdeverfahren Deutschlands gerade vor dem Völkerbund übrigens noch durch die Minderheitenverträge, die 1919 in Paris zwischen den Alliierten und den neugegründeten Staaten abgeschlossen wurden und die im Falle der Verletzung ihrer Bestimmungen ausdrücklich ein Eingreifen des Völkerbundes vorsehen.

Ist also der rechtliche Boden eigentlich unbestritten — der polnische Einwand, Deutschland wolle sich in die inneren Verhältnisse Polens mischen, ist denn doch allzu lächerlich —, so erfüllt ein Blick auf die allgemeine Lage beim Völkerbundrat selbst, eine Prüfung der dort angesammelten politischen Atmosphäre und Deutsche schon jetzt mit stärkstem Pessimismus. Daß der französische und der englische Außenminister nach langer Unterredung „vereinigt zu löblichem Tun“ nach Genf gefahren sind, verstärkt diesen unsern Pessimismus noch. Und Polen hat in die Genfer Atmosphäre schnell noch eine Stinkbombe hineingeworfen: Was Deutschland in Genf eigentlich beabsichtige, sei letzten Endes gar nicht so sehr die Abkühlung des Streits um die Minderheiten, sondern die seiner Ostgrenzen, also — der Bestimmungen von Versailles. Das ist so seltsam überraschend, daß man wohl nicht zu Unrecht die Geburtsstätte dieser Parole gegen Deutschlands Forderungen nirgends anderswo als auf dem französischen Auswärtigen Amt am Quai d'Orsay in Paris zu suchen hat. Da auch den polnischen Außenminister die Reise nach Genf erst noch zu einem kleinen Abstecher nach dem Quai d'Orsay geführt hat, wird der vielgewandte und sich oft „wendende“ Herr Briand schon den richtigen „Treib“ für Genf gefunden und mit den andern vereinbart haben. Man braucht kein großer politischer Prophet zu sein, um voraussetzen zu können, daß früherer Erfahrungen gemäß der Völkerbundrat zunächst einmal eine Untersuchung beschließen wird, also eine Kommission, deren Arbeitsfreudigkeit kaum übertrieben groß sein dürfte, man in Genf „entsprechend der vorgesehene Prozedur vorzugehen habe“, wie jetzt schon in Paris angekündigt wird.

Es herrscht also „dicke Luft“ in Genf. Neben der uns unbedingt als Gegner gegenüberstehenden französisch-polnisch-tschechischen Front schlendern in mehr oder weniger markierter Gleichgültigkeit für den deutsch-polnischen Streit die Vertreter Englands und Italiens herum. Auch sie werden sich Deutschlands wegen „kein Bein ausstrecken“, am wenigsten der englische Außenminister Henderson, der ganz andere Sorgen hat als die um das Feuer an der Westfront. Er wird der deutschen Vertretung in Genf den „guten Rat“ geben, sich zu „mäßigen“, wird vielleicht auch hinsichtlich der Gründe für das bisherige Verhalten der deutschen Regierung es auch nicht an allerhand Andeutungen über innenpolitische Rücksichtnahme fehlen lassen, wie wir derartige Überall in der französisch-polnischen Presse lesen mußten. Mit den innenpolitischen Verhältnissen Deutschlands hat das alles nicht das geringste zu tun, vielmehr sind die Blicke aller Deutschen jetzt auf Genf gerichtet in Hoffnung oder Befürchtung darüber, ob der Völkerbund sich diesmal als das

Und wieder einmal Völkerbund!

Vorschau auf Genf.

Gegenspieler und Sekundanten.

Zu der Genfer Ratstagung, die am Montag ihren Anfang nimmt, haben 22 Staaten ihre Außenminister persönlich entsandt, ein Zeichen dafür, daß man den Verhandlungen dort die größte Bedeutung beimißt. Deutschland muß, wie leider schon so oft, auch diesmal wieder als Ankläger auftreten, und das von ihm wegen seiner Terrorakte den Deutschen gegenüber verhängte Polen hat seine Freunde und Bundesgenossen im Völkerbund mobil gemacht und sich

seine Sekundanten gesichert.

Der polnische Außenminister Jaleski hat auf seiner Reise nach Genf in Paris bei Briand vorgesprochen und Briand seinerseits fährt mit dem englischen Kollegen zusammen von Paris nach Genf, nachdem er mit ihm am Quai d'Orsay eine längere Unterredung hatte. Man sieht dieser Zusammenkunft um so größere Bedeutung bei, als Henderson an Stelle des deutschen Reichsaussenministers den Vorsitz der kommenden Tagung übernommen hat. Die französische Presse macht darauf aufmerksam, daß eine günstige Entwicklung der deutsch-polnischen Angelegenheit in hohem Maße

von der Haltung Englands abhängt.

Wie diese Haltung sich äußern wird, glaubt ein gewöhnlich gut informiertes französisches Blatt zu wissen, das erklärt, im englischen Außenministerium vertrete man die Auffassung, daß die deutschen Forderungen einen ungewöhnlich weitgehenden Charakter trügen.

Der englische Außenminister soll Briand die Versicherung gegeben haben, daß er sich bemühen werde, auf eine Mäßigung dieser Forderungen hinzuwirken. Dieser Hinweis auf die „ungewöhnlich weitgehenden“ deutschen Forderungen läßt die Besorgnis besonders Polens und Frankreichs erkennen, daß sich aus der Forderung Deutschlands auf Garantien des Genfer Abkommens über Oberschlesien, der Bloßstellung und Niederrückung des polnischen Territors, der Weiterführung des auf der Madrider Tagung begonnenen Minderheitenkampfes eine

peinliche Diskussion über die Grenzrevision, die an Artikel 19 des Versailler Vertrages anknüpft, entwickeln wird. Unter der „Mäßigung“ der deutschen Forderungen, die Henderson anraten will, versteht man offenbar eine Zurückhaltung Deutschlands von diesem runden Punkte, an dem man nicht gern rührt.

Vom deutschen Standpunkt aus scheint es zunächst unbedingt erforderlich zu sein, daß der Völkerbund grundsätzlich

erweisen wird, was er seiner Zweckbestimmung nach sein soll: Hüter des Rechts zu sein und demgemäß zu handeln, — oder ob Deutschlands Vertretung auch jetzt wieder mit leeren Händen aus Genf zurückkehrt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Abrüstungskonferenz in Berlin?

Wie aus Moskau gemeldet wird, sieht die sowjetrussische Regierung Berlin als besten Tagungsort für die Abrüstungskonferenz an. Sollte Frankreich Berlin als Konferenzort ablehnen, so würde die Sowjetregierung vorschlagen, die Konferenz nach Stockholm zu verlegen. Auf alle Fälle werde sie einen Konferenzort in einem Lande, mit dem Sowjetrußland keine diplomatischen Beziehungen unterhalte, ablehnen.

Kein Grenzvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.

Die Meldung, wonach zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ein allgemeiner Grenzvertrag abgeschlossen worden sei, wird an zuständiger Stelle als unrichtig bezeichnet. Schon zu früherer Zeit seien mit der Tschechoslowakei kleinere Grenzverträge vereinbart worden. Das über einen allgemeinen Grenzvertrag vorliegende Material ist zunächst den beteiligten deutschen Ländern zugeleitet worden. Bis zum Abschluß eines allgemeinen Grenzvertrages dürfte jedoch noch einige Zeit vergehen.

Polen.

Polnisch-rumänisches Militärabkommen.

Vom polnischen Außenminister Jaleski und dem rumänischen Außenminister Mironescu ist ein neuer Garantievertrag zwischen Polen und Rumänien abgeschlossen worden. Der Inhalt des Vertrages ist nicht bekanntgeworden, jedoch soll er, wie verlautet, den Charakter eines militärischen Bündnisvertrages tragen.

Nordamerika.

Für Herabsetzung der deutschen Tributlasten.

Der Gouverneur von Maryland, Ritchie, der als aussichtsreichster demokratischer Anwärter für die Präsidentschaftswahl im Jahre 1932 gilt, sprach sich erneut für eine wohlwollende Behandlung des internationalen Schuldenproblems aus. Er betonte, daß Amerika nicht gedeihen könne, wenn Europa darbe. Die Herabsetzung der deutschen Tributlasten und der interalliierten Kriegsschulden sei im Interesse des Fortschritts Amerikas notwendig.

die Verantwortung der polnischen Regierung

für die Vorgänge in Oberschlesien feststellt und hierbei seine Mißbilligung ausspricht. Der Vorschlag zur Bildung eines Untersuchungsausschusses steht nach wie vor im Vordergrund, jedoch gehen die Auffassungen über Art der Bildung noch weit auseinander. Die Ratstagung soll ferner den

Termin der Allgemeinen Abrüstungskonferenz

festlegen. Über diese Terminfestsetzung hinaus hat die Ratstagung eigentliche Arbeit für die Abrüstung nicht zu leisten. Ferner soll das Studienkomitee für die Paneuroparegelung

den Arbeitsplan aufstellen. Der deutsche Standpunkt ist hier darin bereits fest aufgesetzt, daß lediglich wirtschaftliche Gesichtspunkte für eine Panuropa-Arbeit entscheidend sein können. Die Lösung des Problems der „Sicherheit der Sicherheiten“ ist ferner eine unerlässliche Voraussetzung für eine Mitarbeit Deutschlands an den Vorbereitungen eines wirtschaftlichen Zusammengehens der europäischen Staaten.

Allzu große Hoffnungen wird man auf den Ausgang der Ratstagung nicht setzen dürfen, aber wir sind ja auch in dieser Beziehung durch die früheren Konferenzen des Völkerbundes nicht verwöhnt worden.

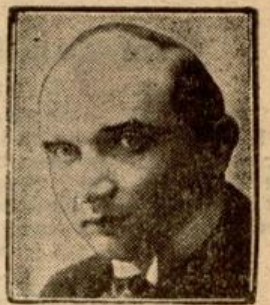
Curtius im Europäischen Ausschuss.

Nach den bisher getroffenen Dispositionen werden die Verhandlungen im Völkerbundrat über die deutschen Beschwerden gegen Polen am nächsten Dienstag beginnen. Reichsaussenminister Dr. Curtius und die Herren der deutschen Abordnung sind zu der Tagung des Europäischen Ausschusses in Genf eingetroffen.

Die Gegenspieler auf der Genfer Ratstagung.



Reichsaussenminister Dr. Curtius.



Der polnische Außenminister Jaleski.

Aus In- und Ausland

Halle. Der vom halleischen Schlichtungsausschuss für die mitteldeutsche Metallindustrie gefällte Schiedsspruch ist auch von Arbeitgeberseite abgelehnt worden.

München. Die Mängelnuntersuchung des beim Stikaufen im Allgäu schwer verunfallten nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Straßer hat ergeben, daß ein Wirbelschaden gebrochen ist, das Rückenmark aber nicht verletzt wurde. Straßer wird noch viele Wochen das Bett hüten müssen.

Moskau. Die D. G. B. U. hat in Leningrad rund 150 Personen festgenommen, die angeblich mit Lebensmitteln und Brennholz spekuliert haben. Die Verhafteten sollen nach Sibirien verbannt werden.

Haushaltsausschuß des Reichstages.

Der sozialdemokratische Redner, Abg. Dr. Hilferding, erklärte, der Fehlbetrag im neuen Haushalt werde sich etwa in Höhe von 1200 Millionen Mark bewegen. Dabei würden die Länder und die Gemeinden einen Ausfall von 400 Millionen und die Knappschaften einen solchen von 125 Millionen haben, so daß besonders die Knappschaften in einer schwierigen Lage seien. Es sei auch fraglich, ob die Gemeinden den für 1931 zu erwartenden großen Ausfall vertragen könnten, zumal mit einem Rückgang der Gemeindefeuern von etwa 10 Prozent zu rechnen sei. Man werde wohl nicht umhin können, einen Teil der Lasten der Wohlfahrtsfürsorge den Gemeinden abzunehmen und auf Reich und Länder zu verlegen. — Für die Bayerische Volkspartei sprach der Abg. Dr. Schlittenbauer, der betonte, das Reich könne nicht den Finanzvornahme für die Länder und die Gemeinden spielen.

Reichsfinanzminister Dietrich meinte, die Angelegenheiten des Reichshaushalts dürften im Interesse der Volkswirtschaft nicht sensationell behandelt, sondern mühen objektiv angesehen werden. Die Sicherung der Finanzlage der Gemeinden werde Sorge der Reichsregierung bleiben. In erster Linie hätten dafür aber die Länder zu sorgen, und wenn diese in Ausnahmefällen nicht helfen könnten und später einmal eine Reichshilfe in Frage kommen sollte, so müßten die Gemeinden zuvor alle Sparmöglichkeiten ausgeschöpft haben. Er sehe zunächst keine Möglichkeit, weitere 300 Millionen abzugeben, wie es die Deutsche Volkspartei verlange. Von den 400 Millionen Young-Anleihe haben die Reichsbahn 240 und die Post 160 Millionen erhalten. Der Suacobergsche Plan einer 15prozentigen Reparationsabgabe stehe im Widerspruch zu der ganzen deutschen Handelsvertragspolitik und sei technisch nicht durchführbar.

Zentrumsabgeordneter Erling verlangte von der Regierung eine Klarstellung der tatsächlichen Kostenverhältnisse der öffentlichen Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden, über die vielfach unrichtige Ansichten herrschten.

Darauf wurden die Verhandlungen vertagt.

Der Reichsrat.

Härten sollen beim Steuereinzug vermieden werden.
Der Reichsrat stimmte einer Verordnung über die Abführung der Bürgersteuer zu. Diese Verordnung will Härten vermeiden, die bei der Einhebung der Bürgersteuer auftreten könnten. Es soll vermieden werden, daß dem Lohnsteuerpflichtigen durch die Einhebung der Bürgersteuerrate nur noch ein Betrag verbleibt, der zur Verrichtung des Lebensunterhalts bis zur nächsten Lohnzahlung kaum ausreicht. Außerdem will die Verordnung auf die Lohnsenkung Rücksicht nehmen, die gegenwärtig viele Arbeitnehmer trifft. Die Verordnung sieht deshalb vor, daß der Abzug jeder der zwei Raten vom 10. Januar und 10. März auf mehrere Lohnzahlungstermine verteilt werden kann.

Neue Entscheidungen durch neue Steuerausfälle?

Staatskommissare sind nicht immer Spartakommissare.
Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde die Aussprache über die finanzpolitische Lage fortgesetzt. Zunächst nahm für die D. V. P. Dr. Cremer das Wort. Er erklärte, die Ministerrede habe seine politischen Freunde überrascht. Der Minister habe die Bedenken nicht zerstreuen können, daß man in Zukunft durch Steuerausfälle vor neuen Entscheidungen gesteuert werden werde. Die Lohn- und Preissenkung der Reichsregierung habe den erhofften Erfolg nicht gehabt. Dr. Cremer verlangte ferner vor allem eine stärkere Berücksichtigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse bei Aufstellung des neuen Haushalts, und zwar nicht durch Befolgung der Kürzung oder neuer Steuern, sondern nur durch weitere energische Ausgabenkürzung.

Die Deutsche Volkspartei werde ihre Mitarbeit am Haushalt abhängig machen von der Vorlegung eines entsprechenden Programms.

Der Zentrumsredner Abg. Dr. Köhler sprach der Finanzverwaltung seine Anerkennung für die Abwicklung des so ungewöhnlich schwierigen Haushalts 1930 aus. Allerdings sei das nur durch Aufzehrung erheblicher Vermögenswerte möglich gewesen.

Die Lage der Gemeinden sei dadurch furchtbar geworden. Die für sie vielfach bestellten Staatskommissare hätten sich nicht immer als Spartakommissare erwiesen.

Der Zwist in der Wirtschaftspartei.

Colosser aus der Partei ausgeschlossen.
Das Schiedsgericht der Wirtschaftspartei hat einstimmig beschlossen, den Reichstagsabgeordneten Colosser aus der Partei auszuschließen. In der Begründung wird erklärt, Colosser habe sich durch sein Verhalten und insbesondere durch seine Presseangriffe gegen die Parteileitung und einzelne Mitglieder der Partei eines Verstoßes schuldig gemacht, das mit den Pflichten eines Mitgliedes in schärfstem Gegensatz stehe.
Der Abgeordnete Colosser bezeichnet seinen Ausschuß als „Affentheater“ und nennt es im übrigen bemerkeenswert, daß der Beschluß sich wieder nur daran klammert, daß die Angriffe gegen Dreyer in die Presse gelangt seien. Der gerichtlichen Nachprüfung seiner Vorwürfe sehe er durchaus ruhig entgegen.

Reichslandbundtag 1931.

Am 2. Februar in Berlin.
Der Reichslandbundtag 1931 findet am 2. Februar, 12 Uhr mittags, in Berlin im Ritz-Busch statt. Den Hauptvortrag hält der Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kalkreuth. Im Zusammenhang mit der Tagung findet am 31. Januar eine Bundesvorstandssitzung und am 1. Februar eine Vertreterversammlung des Reichslandbundes statt.

Beamten im Stahlhelm.

Der preussische Disziplinarhof gegen jede Veräufung.
Der Disziplinarhof für die nichtrichtlichen Beamten hatte in einer unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Meier abgehaltenen Sitzung in einer Berufungsangelegenheit gegen einen Polizeibeamten zu verhandeln, der an einer öffentlichen Veranstaltung des „Stahlhelm“ als Tambourmajor in Stahlhelmskleidung teilgenommen hatte. Der Disziplinarhof hat die Entscheidung der ersten Instanz auf Strafbefehl und Kürzung des Dienstverdienstes um eine Gehaltsstufe aufrechterhalten. Aus der Urteilsbegründung ist die Feststellung bemerkenswert: „Der Beamte darf auch außerhalb des Dienstes in der Öffentlichkeit nicht an Veranstaltungen von Verbänden teilnehmen, die nicht einwandfrei auf dem Boden der geltenden Verfassung stehen. Daß zu solchen Verbänden auch der „Stahlhelm“ gehört, hat die Vorinstanz treffend festgestellt. Von der beantragten Strafe der Dienstentlassung würde lediglich abgesehen, weil der Angeklagte die Unterhaltspflichten gegenüber vier Kindern, sich im Kriege gut geführt und auch als Polizeibeamter sonst seine dienstlichen Pflichten zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erfüllt habe.“

Preussischer Staatsrat.

Der Preussische Staatsrat stimmte dem vom Ausschuss in einer Reihe von Punkten abgeänderten Entwurf eines Polizeiverwaltungsgesetzes zu, das die Kodifikation des allgemeinen preussischen Polizeirechtes sowie eine Anzahl von Reformen bringt, desgleichen dem Entwurf eines Gesetzes zur Aufhebung veralteter Polizei- und Strafgesetze für eine Reihe von Städten und Landesteilen. Ein Ministerialertrag über die Neuordnung des juristischen Studiums wurde zur Kenntnis genommen sowie einer vom Ausschuss dazu gefassten Entschließung zugestimmt, wonach der Staatsrat das Vorhandensein von Mithäusern im juristischen Studium anerkennt. Der Staatsrat vertagte sich dann auf den 2. Februar.

Schulgeldherabsetzung in Preußen.

Eine Folge der Kürzung der Beamtengehälter.
Nach dem Schulgesetz vom 18. Juli 1930 darf das Schulgeld an den öffentlichen höheren Schulen nicht den dritten Teil der Kosten übersteigen, die ein Schüler einer öffentlichen höheren Schule jeweils durchschnittlich verursacht. Der durchschnittliche Kostenfuß wird alljährlich für ganz Preußen festgestellt. Infolge der allgemeinen Ausgabenkürzung im preussischen Haushaltsplan für 1931, insbesondere durch die sechsprozentige Kürzung der Beamtengehälter, werden sich im Jahre 1931 die Kosten für die Schüler einer höheren Schule vermindern. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat daher den Durchschnittskostenfuß, der bisher 750 Mark betrug, für 1931 auf 720 Mark herabgesetzt. Danach darf von Eltern 1931 ab an den öffentlichen und städtischen höheren Schulen nur noch ein Schulgeld von höchstens 240 Mark jährlich erhoben werden.

Landwirtschaftliche Kredite.

Tagung des Finanzausschusses des Völkerbundes.
Der ständige Finanzausschuß des Völkerbundes ist unter dem Vorsitz von Chalenver-Frankreich zusammengetreten. Als Vertreter der deutschen Regierung nimmt Geheimrat Bode an den Verhandlungen teil. Der Finanzausschuß wird sich in erster Linie mit der Frage der landwirtschaftlichen Kredite, insbesondere den Vorschlägen zur Regelung der landwirtschaftlichen Kredite in den europäischen Staaten, befassen.

Gegen die Kriegsschuldfrage.

Baden will energisch für die Beseitigung kämpfen.
Im Badischen Landtag wurde eine förmliche Anfrage des Evangelischen Volksdienstes verhandelt, worin von der badischen Regierung Auskunft verlangt wird, was sie in der Bekämpfung und zur Beseitigung der Kriegsschuldfrage zu tun gedenke. Von den Rednern der verschiedenen Parteien wurde mit Nachdruck der Paragraph 231 des Versailler Vertrages verworfen und seine nachdrückliche Bekämpfung von der Reichsregierung gefordert.
Staatspräsident Willebrandt gab im Namen der badischen Regierung eine Erklärung ab, worin ausgeführt wird, daß die Frage der Kriegsschuldfrage an unsere Volksschreie gehe. Es könne nichts schaden, wenn im Badischen Landtag die Kriegsschuldfrage erörtert werde. Frankreich verfolge sehr eifrig, was in Deutschland vorgehe und was gesprochen werde. Die badische Regierung verlange, daß die Kriegsschuldfrage und die wirtschaftlichen Einschränkungen, die daraus hergeleitet werden, beseitigt werden. Die badische Regierung werde im Kampfe gegen die Kriegsschuldfrage alles tun, was sie tun könne.

Im Spiegelsaale von Versailles.

Vor sechzig und vor zwölf Jahren.
Der erste Bundesführer des Stahlhelm veröffentlicht zum Reichsgründungstage folgenden Aufruf: Stolz und Wehmüt erfüllen uns an diesem 18. Januar, an dem vor sechzig Jahren im Spiegelsaale zu Versailles — im gleichen Saale, wo man vor zwölf Jahren dem durch die Revolution wehrlosen Deutschland den Verslavenungsfrieden diktierte —

das Deutsche Reich gegründet ward.
Welcher Unterschied zwischen damals und heute! Wenn uns etwas Trost und Hoffnung gibt an diesem Erinnerungstage, dann ist es die unbefriedbare, eherner Tatsache:

Das Reich hat bestanden!
Die Schöpfung Bismarcks, das Werk des eisernen Kanzlers, hat gehalten durch Krieg und Revolution, hat triumphiert über alle dunklen Mächte, die sich zu seiner Zerstörung verschworen hatten. Das Reich ist uns geblieben ungelöst noch immer aber steht vor uns die Aufgabe, dieses deutsche Volk zur großen Schicksalsgemeinschaft zusammenzuführen, diesem Deutschen Reich die deutsche Nation zu geben.
Bismarcks Werk in diesem Sinne zu ergänzen und zu vollenden ist die bewusste Aufgabe, die der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, sich gestellt hat. Sie durchzuführen mit aller Kraft der Seele und des Willens ist unser erstes Gelbndnis am 18. Januar 1931, am Reichsgründungstage.

Das verbilligte Eisen.

Genugung in Regierungskreisen.
Die Nachricht von der in Düsseldorf beschlossenen Eisenpreisfestsetzung ist in Berliner Regierungskreisen mit großer Genugung zur Kenntnis genommen worden. Es handele sich hier, so wird erklärt, um eine grundsätzliche Entscheidung für die allgemeine Preisfestsetzung überhaupt. Die Eisenindustrie, eine der wichtigsten Schlüsselindustrien, habe ihre Preise um annähernd neun Prozent gesenkt. Diese Tatsache sei um so bemerkenswerter, als bereits im Juli v. J. in der Eisenindustrie die Preise schon einmal gesenkt worden seien. Die neuerliche Senkung der Eisenpreise, so wird erklärt, sei unter dem Druck der Preisregulierungsverhandlungen über die allgemeine Preisfestsetzung über das hinausgegangen, was die Eisenindustrie selbst glauben zu können.

60 Millionen Mark für besonders notleidende Gemeinden.

Höpler-Mission über die Wohlfahrtsverbandslosenunterstützung.
Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages, der die Beratung des Wohlfahrtsverbandslosenunterstützungsgesetzes fortsetzte, wurde auch die ständige Zunahme der Wohlfahrtsverbandslosen erörtert. Die Redner mehrerer Parteien verlangten die Einstellung eines Betrages von hundert Millionen Mark in den Haushalt, um besonders notleidenden Gemeinden Hilfe gewähren zu können. Finanzminister Dr. Höpler-Mission brachte sein volles Verständnis für die schwierige Lage der Gemeinden zum Ausdruck, erklärte aber, daß er keine Möglichkeit für die Berücksichtigung der Forderung sehe, hundert Millionen Mark für die Wohlfahrtsverbandslosen in den Haushalt einzuflechten. In dem besonderen Haushaltssteuerfonds werde nach Kürzung der Ausgleichssumme für die Realsteuerrückzahlung jedoch noch ein Betrag von etwa 60 Millionen Mark verbleiben, aus dem vielleicht die Mittel für die Unterstützung besonders notleidender Gemeinden genommen werden könnten.

Beginn der englisch-französischen Finanzbesprechungen in London.

Im englischen Finanzministerium wurden die englisch-französischen Finanzbesprechungen fortgesetzt, die seinerzeit in Paris ihren Anfang genommen hatten. Eine halb offizielle Verlautbarung besagt, es scheint zunächst die Frage der Goldbewegung und der Verhinderung weiterer Goldabflüsse nach Frankreich auf dem Programm zu stehen. Die technischen Probleme, die mit der neuerlichen Entscheidung der Bank von Frankreich eng zusammenhängen, auch Standardgold statt Feingold annehmen zu wollen, bedürfen noch eines weiteren Meinungsaustausches der Sachverständigen. Der Verlauf der Verhandlungen wird geheim gehalten.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 16. Januar 1931.

Gedenkef der Vögel.

Zu dem Hin und Her dieses Winters, von dem man lange nicht ruhte, ob es einer werden würde oder nicht, ist es jetzt so, daß aus großen Teilen Deutschlands über Eis und Schnee zu berichten ist. In diesem Tanze wirbeln Floden vom Himmel, und weite Gelände sind in ein blumenweißes Gewand gehüllt. Dächer und Türme, Bäume und Zäune, Wege und Wiesen werden sachte überschneit, und es ist ein wunderhübsches Bild, an dem man als Naturfreund seine Freunde haben kann. Der Schnee hat alles gleichgemacht, und weiter noch als zuvor dehnt sich die Weite der Landschaft aus. Aber so schön das alles auch ist — es ist viel, viel Not mit solchem Winterbilde verbunden! Not und Sorge und Kummer und Hunger für viele, ach! zu

viele Menschen, und Not und Tod auch für viele Tiere, die in so rauher Zeit nicht von Menschen behütet und beschützt werden. Besonders zu denken ist da der armen Vögel, die nicht von uns gezogen sind, die auch im härtesten Winter bei uns bleiben, der schilpende Spatz, die zirpende Meise, die Wildbühner und viele andere noch. Wenn wie diese weißen Vögel Schnee sich über Ästen und Strafen breitet, dann hebt die große Not unserer geliebten Freunde an, dann scheint ihr ängstliches Gezwickel zu sagen: Wir darben und hungern. Sie finden dort, wo sie sie sonst fanden, nicht mehr Nahrung genug, denn der Schnee hat alles begraben, die Gräbchen hat alles mit einer „Glas-hülle“, die sich nicht so leicht aufheben läßt, überzogen. Und so findet man denn mehr als einen Vogel tot auf dem harten Boden — weniger ein Opfer des Kältes als ein Opfer des Hungers. Was ist also die Zeit, in der, wer irgend kann, den Vögeln Futter streuen sollte, in Höfen, auf Fensterbrettern, auf Balkonen, kurz, wo immer es angängig ist. Aber nicht wahllos und planlos sollte man das machen, weil man sonst vielleicht mehr Schaden als Nutzen stiften könnte. Man darf zum Beispiel das Futter nicht dorthin streuen, wo es leicht festfrieren könnte, und man darf vor allem nicht Futter streuen, das zu einem harten, für die kleinen Tierchen unverdaulichen Klumpen werden könnte. Schädlich sind, wenn man sich das vor Augen hält, gefälschter Speck, Brotkrumen, gewisse Küchenabfälle und Kartoffeln. Zu empfehlen dagegen sind Sonnenblumen-, Gurken- und Kürbiskerne, Hauf-, Mohr- und Grassamen, Weizenabfälle, getrocknete Solmider, Vögel- und Heidebeeren, Trauben von wildem Wein, Haselnüssen, Äpfel- und Birnenschnitz, roher Talg, ungegallener Speck und in Stücken zerschnittenes gefochtes ungegallenes Fleisch. Die Vögel des brauchbaren Winterfutters für unsere Vögelwelt hätten wir also, und nun gehe jeder und jede hin und gebe und streue nach seinem Vermögen. Aber vor allem darauf achten, daß das Futter nicht so leicht vom Schnee bedeckt werden kann, denn sonst ist natürlich alles umsonst getan!

* Das amtliche Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Dortmund (mit Ausnahme der Teilnehmer im niederrheinisch-westfälischen Bezirke) wird nach dem Stande vom 10. Febr. neu aufgelegt und voraussichtlich Anfang April zur Ausgabe gelangen.

Allen Fernsprecheinnehmern wird empfohlen, etwa notwendige Änderungen ihrer Eintragung im amtlichen Fernsprechbuch bis spätestens zum 10. Februar 1931 der Vermittlungsstelle mitzuteilen, an die sie angeschlossen sind. Des weiteren wird darauf hingewiesen, daß die in der jähigen Auflage enthaltenen gebührenpflichtigen Eintragungen (4, 5 usw. Zeilen und Eintragungen an anderer Stelle), deren Wegfall oder Veränderung nicht bis zum 10. Febr. 1931 schriftlich beantragt ist, unter Berechnung der bestimmungsmäßigen Gebühren in die neue Auflage 1931 übernommen werden.

Halber

—) Zu dem Bericht künftlicher Lechtinn ist berichtend nachzutragen, daß die Geldbörsen nicht im Einkaufsbeutel sondern am folgenden Morgen auf der Kodelbahn im Graben gefunden worden ist.

—: Am 6. März fährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag von Pastor Friedrich von Bedelschwing, des Gründers der Bodenschwingischen Anstalten in Berbel bei Bielefeld. Die Anstalten haben aus Anlaß dieses Tages einen Film hergestellt, der das Wirken von Vater Bodenschwing und das Werden seiner Anstalten zeigt. Dieser Film wird auch in unserer Gemeinde gezeigt werden, und zwar am 3. März. Wahrnehmlich wird der Bethelmissionar Poppinga zu uns kommen und zu dem Film Erläuterungen geben. Eintrittskarten werden in den nächsten Wochen durch unsere Konfirmanden und Katechumenen in der Häufung angeboten werden.

—!! Lichtspiele Carlshöhe. Ein neues Harry Liedtke-Lustspiel erscheint am Samstag und Sonntag in den Lichtspielen Carlshöhe. Es führt den Titel „Die Konkurrenz plagt!“ und spielt in den Kreisen der Konfektion. Zwei Modenhäuser stehen in scharfem Konkurrenzkampf. Ein hübscher Modenzeichner läßt sich von der Konkurrenz umwerben und verkauft seine Entwürfe so teuer wie möglich. Wie ihn auf der einen Seite eine schöne Frau und auf der anderen Seite ein geiziger Sonderling zu gewinnen versuchen, das wird mit allen Mitteln zwerchschleierhüternder Komik geschildert. Daneben Liebesaffären von anderen Angestellten der feindlichen Häuser, ein lustiges Durcheinander, unterhaltend, spannend und die Lachmuskeln bis zur letzten Sekunde in Bewegung setzend. Ein glänzendes Lustspielensemble, bestehend aus Harry Liedtke, Maria Corda, Ernst Werbes, Peggy Norman-Schütz, Hermann Picha und Hugo Fischer-Köppe, sorgt für ein ausgezeichnetes Zusammenspiel. Die Regie lag in den Händen des bekannten Regisseurs Max Obal. Neben diesem Großfilm wird ein weiterer Hauptfilm das Programm des dieswöchigen Spielplans verschönern. „Eine fidele Herrenpartie“ ist so betitelt und als Hauptdarsteller sehen nur Hermann Picha, Fritz Kampers, Maria Paudler und Walter Nilla genannt. Sie alle verstehen es mit Lust und guter Laune der Handlung des Filmes eine ungewöhnliche Heiterkeit beizumischen um den Kinobesuchern einen fröhlichen Unterhaltungsabend zu bereiten. — Der wirtschaftlichen Not entsprechend sind die Vorstellungspreise ermäßigt worden, weshalb wir besonders auf die heutige Anzeige aufmerksam machen.

Werk. Mißglückter Ausbruchversuch der Gladbecker Vohngeldräuber. Die vier Gladbecker Vohngeldräuber, Franz Huthmacher und die Brüder Reimling, die im Zuchthaus zu Werl untergebracht sind, machten einen verwegenen Ausbruchversuch. Mit mehreren Ausbrecherwerkzeugen ausgerüstet, hatten sie bereits die Eisengitter der Zelle, in der die Verbrecher gemeinschaftlich untergebracht sind, durchstößt und waren in den Zwischenhof gelangt, als sie von Aufrichtsbereuten entdeckt und wieder hiner Schloß und Riegel gebracht werden konnten.

Ende. Ein junger Mann aus Witten warf sich in Gebern, in unmittelbarer Nähe der Wirtschaft Ernst, auf der Bahnstraße Witten-Wetter in der Mittagszeit vor einen Zug. Die hängergewundene Polizei aus Ende stellte fest, daß er aus Furcht vor einer Operation — er hatte ein schweres Halsleiden — freiwillig aus dem Leben geschieden sei.

Vielelei. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Stadtteil Bielefeld. Ein von der Friedrichstraße in die Zöllnbecker Straße einbiegender Kraftwagen geriet auf den Bürgersteig und überfuhr drei Frauen. Die Ehefrau V. und ihre Tochter erlitten Arm- und Beinbrüche. Die dritte Verunglückte, ein Fräulein A. W. B., trug ernste innere Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus der Nachbarschaft

Kemnscheid. Explosion einer Petroleumlampe. Eine Frau tödlich verunglückt. In dem Hause Vereinsstraße 13 ereignete sich gestern Abend ein schweres Unglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die in dem Hause wohnende Frau Hermann Vommel zündete eine Petroleumlampe an. Wahrscheinlich dadurch, daß

40000 Mark Belohnung zu verdienen!

Wer weiß was von den Berliner Brillantenräubern?
Zwei Juwelenhändler aus Antwerpen sollen in Berlin, wo sie gute Geschäfte zu machen gedachten, tolle Brillanten im Werte von nicht weniger als 300 000 Mark gestohlen worden sein. Es habe sich, so heißt es, um 3800 Steine verschiedener Größe gehandelt. Die beiden Antwerpener, die schon mehrmals in Berlin waren, wohnten in einem Hotel in der Friedrichstadt und fuhren, wie sie auf dem Polizeibureau erzählten, von dort mit der Untergrundbahn nach dem Berliner Westen, um mehreren Juwelieren, bei denen sie sich vorher angesagt hatten, ihre Ware zum Kauf anzubieten. Der eine von ihnen soll die Juwelen, die in einem Beutelschen lagen, in die innere Brusttasche seines Rockes gesteckt haben. Als die beiden dann auf der Untergrundbahnstation Wittenbergplatz den Zug verließen,

war das Beutelschen mit den Brillanten weg, aus der inneren Brusttasche heraus gestohlen! So erklären die beiden Antwerpener, indem sie betonen, daß im Untergrundbahnwagen ein großes Gedränge geherrscht habe, und daß sie in diesem Gedränge hätten stehen müssen. Auf die Wiederbringung der Brillanten haben sie selbst eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt, und die Versicherung, bei der die Brillanten versichert sind, hat außerdem eine Belohnung in Höhe von 10 Prozent des Wertes der Brillanten zugesichert, so daß da immerhin

40 000 Mark zu verdienen wären. Vorausgesetzt, daß alles sich so verhält, wie die beiden Juwelenhändler es darstellen! Aber ganz Gewisses weiß man da noch nicht, und es könnte immerhin auch ein bißchen anders gewesen sein mit den 3800 kostbaren Steinen.

Und noch ein Brillantenraub!

Auf dem Breiten Wege, der Hauptverkehrsstraße von Magdeburg, wurde zur Zeit des lebhaftesten Straßenverkehrs ein dreister Schaufensterraub verübt. Ein junger Mann schlug plötzlich die Schaufensterscheibe eines Juweliergeschäftes ein, raubte ein Kissen mit 15 Brillantringen und flüchtete in eine Seitenstraße. Mehrere Passanten nahmen die Verfolgung auf und konnten den Täter in einem Hausflur stellen. Das sofort alarmierte Überfallkommando brachte ihn zur Wache. Bei seiner Durchsuchung wurden sieben Brillantringe gefunden. Die übrigen Ringe hatte er auf der Flucht verloren, doch konnte ein Teil wieder herbeigeschafft werden. Die gestohlenen Ringe hatten einen Wert von etwa 5000 Mark.

Neue Erdstöße in Mexiko.

Die Stadt Oaxaca fast zerstört. — Ueber 30 Tote.

Neuere Meldungen aus dem Erdbebengebiet in Mexiko berichten, daß neue schwere Erdstöße die Stadt Oaxaca heimsuchten. Eine Kiesenpanit brach unter der Bevölkerung aus. Die Stadt wurde fast völlig zerstört. In Telegrammen an die Regierung in Mexiko-Stadt wird erklärt, daß bisher über 30 Tote gezählt wurden.

Wie stirbt das Menschenherz?

Ein Forscher gibt Antwort auf die bedeutsame Frage.

In der Berliner medizinischen Gesellschaft sprach Professor Dr. von Höppli über das Sterben des menschlichen Herzens. Wie verhält sich das Herz, wenn ein Mensch stirbt? Die Herzstätigkeit läßt sich zu jeder Zeit, also auch in den letzten Augenblicken des Lebens, mittels eines besonderen elektrischen Apparates genau kontrollieren. Die bei jeder Zusammenziehung des Herzmuskels entstehenden elektrischen Ströme werden durch diesen Apparat auf photographischem Wege

in Form von Kurven

registriert, auch dann noch, wenn der Puls nicht mehr zu fühlen und der Herzschlag nicht mehr zu hören ist. Das Herz schlägt nämlich in Wirklichkeit oft noch eine Viertelstunde nach dem anscheinend schon eingetretenen Tode, manchmal sogar noch mit erhöhter Schlagfolge. Dann erst tritt völlige Ruhe ein.

Mittels des Registrierapparates hat man auch festgestellt, daß bei Menschen, die ganz plötzlich umfallen und nach wenigen Atemzügen sterben der Herzmuskel sich nicht mehr regelmäßig zusammenzieht, sondern nur noch unregelmäßige, zuckende Bewegungen macht, Zuckungen, die das Blut nicht mehr weitertreiben. Die Medizin nennt diese Bewegungen „Herzflimmern“, und ein solches Herzflimmern pflegt innerhalb weniger Minuten mit dem Tode zu enden. In einzelnen Fällen kann aber durch rasches Eingreifen das Herzflimmern wieder in regelmäßige Zusammenziehung des Herzmuskels gewandelt werden, so daß der Tod durch Herzschlag verhütet wird. Daß plötzlicher Schreck und plötzliche Aufregung den plötzlichen Herztod herbeiführen können, weiß auch der Laie. Und auch „an gebrochenem Herzen“ kann man sterben. In Berlin fand kürzlich eine Frau, der man mitteilte, daß ihr Mann gestorben sei, plötzlich um und war tot: die Erregung hatte ihr krankes, blutüberfülltes Herz zum Bersten gebracht.

Millionenveruntreuungen

zweier Sparkassendirektoren.

Verhaftung eines Defraudanten.

In Barnstorf, zwischen Bremen und Osnabrück, kam man bei der Spar- und Darlehnskasse riesigen Veruntreuungen der beiden Geschäftsführer auf die Spur, die in die Millionen gehen. Vor einiger Zeit hatte der eine Direktor der Kasse, Görke, im Laufe der Untersuchungen Selbstmord begangen; der zweite Direktor, Gröne, wurde in Untersuchungshaft genommen.

Nunmehr stellt sich das Ergebnis der Buchprüfung als überraschend heraus und bringt Beweise dafür, daß die Veruntreuungen der beiden in die Millionen gehen. Dem Direktor Görke sind Unterschlagungen von fast 900 000 Mark nachgewiesen, dazu kommen noch 550 000 Mark Rückstellungen auf fingierte Konten und über 61 000 Mark für sonstige Verpfichtungen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß sich dieser betragsmäßig ausgewiesene Fehlbetrag der Kasse noch weiter erhöhen wird. Direktor Gröne wurde nach Diepholz ins Untersuchungsgefängnis übergeführt.

Im Urwald verirrt und verschollen.

Das Schicksal des Hamburger Forschers Dr. Vorchardt.

Über das Schicksal des auf Sumatra verunglückten Mitgliedes des Hamburger Institutes für Schiffs- und Tropenkrankheiten Dr. Werner Vorchardt liegen nunmehr authentische Nachrichten vor. Danach ereignete sich, während Dr. Vorchardt den Vulkan Merapi bestieg, eine Eruption, die den Forscher, der bereits den Kraterand erreicht hatte, zum Rückzuge genötigt hat. Dabei hat sich Dr. Vorchardt offenbar im Urwald verirrt. Sein eingeborener Begleiter, der ihn aus den Augen verloren hatte, und ein zweiter Eingeborener sind gerettet worden, während Dr. Vorchardt selbst trotz tagelangen Suchens nicht aufgefunden werden konnte. Nach menschlichem Ermessen muß deshalb mit seinem Tode gerechnet werden. Die holländischen Kolonialbehörden haben alles nur Denkbare getan, um den Verunglückten aufzufinden. Eine Abteilung von 400 Soldaten und viele Bewohner haben sich unter eigener Lebensgefahr an diesem leider vergeblichen Suchen beteiligt.

Der Autodieb mit dem Revolver.

Todesprung aus dem Kasseler Polizeipräsidium.

Aus einem im vierten Stock des Polizeipräsidiums Kassel gelegenen Fenster stürzte sich ein Autodieb auf das Straßenpflaster, wo er schwer verletzt benimmungslos liegen blieb. Er kam in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus, wo er am Nachmittag starb.

Seit ungefähr acht Tagen war die Kriminalpolizei einem mehrfachen Autodieb, der mit Nachschlüssel Autos aus den Garagen stahl, auf der Spur. Durch Zeugenvernehmung gelang es, die Person des Diebes festzustellen. Bei der Ueberführung des Täters zum Erkennungsdienst, wo seine Fingerabdrücke genommen werden sollten, ließ er sich noch einmal zurückbringen. Er trat zu einem Beamten, knöpfte Weste und Hose auf und sagte: „Ich habe eine große Narbe, die ich noch zeigen muß.“ Dabei zog er einen Revolver, richtete die Waffe auf die Beamten und schrie: „Hände hoch!“ Er trat dabei rückwärts an das offene Fenster, beugte sich hinaus und ließ sich in die Tiefe stürzen. Einer der Beamten konnte den Mann noch am Mantel festhalten, der Mantel riß jedoch und der Beamte behielt nur einen Kleiderfetzen in der Hand.

Verfassungsentwurf für Allindien genehmigt.

Auf der Vollziehung der englisch-indischen Konferenz in London.

Die englisch-indische Konferenz, die zu einer Vollziehung zusammengetreten war, stimmte grundsätzlich dem neuen Verfassungsentwurf für Allindien zu. Der Vordanzler Lord Santez legte unter dem Beifall der Anwesenden die Grundzüge der Verfassung dar. Ministerpräsident Mac Donal forderte in einer Ansprache auf, die neue Verfassung behutlich weiter zu entwickeln, so daß sie zu dem großen Baume auswachsen könne, in dessen Schatten die Söhne und Töchter Indiens ruhen und den langersehnten Frieden genießen könnten.

Haarsträubend niedrige Preise!
Riesenmengen stehen zum Verkauf: Riesenmengen unserer anerkant guten Fertigung für Herren, Jünglinge und Knaben.

Besonders billig:

Herren-Winter-Ulster
in modernen Formen, tragfähige Qualitäten, früher bis 69.—
jetzt 975 1975 3900
in neuen blaugrauen und bräunlichen Farben, früher bis 125.—
jetzt 5900 7900 8900
die eleganten Modell-Mäntel, früh. b. 210.—
jetzt 9800 11000 12500

Farbige Herren-Anzüge
tragf. Qualitäten, moderne Formen, jetzt schon ab Mk. 975

Kammgarn-Anzüge
2reihige Formen, gut verarbeitet, jetzt schon ab Mk. 1975

Blaue Herren-Anzüge
ladellose Paßform, 2reihige Formen, jetzt schon ab Mk. 2975

Gestreifte Herren-Hosen
in tragfähigen Qualitäten, jetzt bei uns schon ab Mk. 0 95

Herren-Buckskin-Hosen
in guter Verarbeitung, jetzt bei uns schon ab Mk. 2 95

Jünglings-Ulster
moderne 2reihige Formen, jetzt bei uns schon ab Mk. 975

Jünglings-Anzüge
aus mod. Cheviotstoffen, jetzt bei uns schon ab Mk. 975

Knaben-Winter-Mäntel
in modernen Formen, mit Runsgurt, jetzt schon ab Mk. 7 90

Kieler Anzüge
tragfähige Qualitäten, jetzt bei uns schon ab Mk. 3 90

Knaben-Anzüge
aus strapazierfähigen Stoffen, jetzt bei uns schon ab Mk. 6 90

Kleine gestrickte Anzüge
in modernen Ausführungen, jetzt bei uns schon ab Mk. 1 95

Kleine Stoff-Anzüge
Einknöpft-, Kittel- u. Blusenform, jetzt bei uns schon ab Mk. 3 90

Hübsche Baby-Mäntel
aus mollen Stoffen, jetzt bei uns schon ab Mk. 3 90

Bedanken Sie, daß bei uns nicht nur einige Posten, sondern die gesamten Warenbestände im ganzen Hause (nur einige Markenartikel ausgenommen) dem Inventurausverkauf unterworfen sind und daher alles rücksichtslos im Preise herabgesetzt ist.

Lampe
HAGEN

Mengenabgabe vorbehalten.
An Aukäufer u. Wiederverkäufer wird keine Ware abgegeben.
Besichtigen Sie unsere Schaufenster.

Lachen und Lächeln

Wieder betrunken

Kümmelstiel ist im Polizeigefängnis Stammgast. Wieder einmal wird er eingeliefert und der diensthabende Beamte fragt leutselig: „Na, Kümmelstiel, was bringt Sie denn heute zu uns?“
„Zwei Polizisten!“ ist die lakonische Antwort.
Der Beamte lacht: „Wohl wieder betrunken, Kümmelstiel?“
Kümmelstiel, ohne eine Miene zu vergehen: „Zarwohl, Herr Leutnant. Alle beide.“

Die Versuchung



„Der müßte man einen Tritt geben, um zu sehen, ob sie nicht ist!“

Selbstschutz

Der Väterkassenmann hat einen dicken Schal um den ganzen Kopf gewunden, obwohl es gar nicht kalt ist.
„Was fehlt Ihnen denn, armer Mann?“ fragt ihn ein mitleidiger Hausbewohner.
„Außer Geld — nichts!“ erwidert der Väterkassenmann.
„Aber warum haben Sie denn den ganzen Kopf so umwickelt?“
„Ach, das ist nur, damit ich mein Spielen nicht so höre.“

Spannung

Elfriede Meier — nun ja, es wird bald Zeit, daß sie unter die Haube kommt — trat in das elterliche Wohnzimmer ein: „Dante dir bloß an, Mama, wen ich vorhin auf der Straße getroffen habe?“
„Wen denn, mein Kind?“
„Den Herrn Assessor Weilschenblau.“
„Was du nicht sagst!“
„Er fragte mich, ob er mich ein Stückchen begleiten dürfte, und ich erlaubte es ihm.“
„Daran hast du recht getan, mein Kind. Und nun weiter?“
„Wir gingen durch die Brabanterstraße.“
„Da erzählte er dir gewiß sehr interessante Geschichten?“
„Ja, Mama!“
„Was sagte er denn alles?“
„Ach, so viel, was ich gar nicht behalten habe.“
„Weiter, weiter!“
„Dann kamen wir zum Niedermarkt: ...“
„Was dann? Kind, du spannst mich auf die Folter!“
„Und an der Stadthalle hielt er dann endlich an ...“
„Gott sei Dank!“
„... und sagte ...“
„Was? Was?“
„... da kommt gerade mein Autobus — ich muß aufs Bureau.“
„Ach, du dummes Kind!“

Der melancholische Hahn



„Was ist das Leben schon wert — gestern war man noch reich und morgen ist man Staubwedel.“

Zusammenstoß

„Sagen Sie mal, Sie sind wohl ein bißchen blöddi?“
„Herr, was unterstehen Sie sich!“
„Na, man wird doch wohl fragen dürfen!“

Das Wichtigere

In Dingelstedt tritt ein Zauberkünstler auf. Der Schläger seiner Darbietungen besteht darin, daß er eine Frau, die er in einen Koffer einsperrt, spurlos verschwinden läßt; beim Wiederöffnen finden sich im Koffer lediglich zwei niedliche weiße Kaninchen.
Nach der Vorstellung tritt Herr Ziebesum, sichtlich beeindruckt, an den Zauberkünstler heran und fragt:
„Was würden Sie dafür nehmen, wenn Sie die Sache mit dem Koffer mal mit meiner Frau vorführen?“
„Hähä — Sie wollen doch nicht etwa Ihre gute Alte loswerden?“ meckert der Zauberer.
„Das weniger. Aber ich habe meinem Nachbar ein paar Karnickel versprochen!“

Der Grobian

Ein Vertreter muß stundenlang im Vorzimmer warten, bis der Geschäftsinhaber endlich geruht, ihn vorzulassen.
Der Vertreter beklagt sich über die lange Wartezeit.
„Ist ja wirklich unerhört“, gibt der Chef zu und schnauzt den Portier an:
„Was fällt Ihnen denn ein, den Herrn so lange warten zu lassen? Ich habe Ihnen ein für allemal gesagt, daß Sie jeden Vertreter sofort rauszuschmeißen sollen!“

Auf zum Ball!

Nach Neujahr hat man diesen Fall:
Man spricht von einem Winterball.
Die Mütter halten es für Pflicht,
Die Väter aber wollen nicht.

Doch wenn man eine Tochter hat,
Entwickelt sich die Sache glatt,
Denn es gehört sich unbedingt,
Daß man sie an den Bräutigam bringt.

So wird denn für die Kleiderpracht
Die Nähmaschine angeschafft,
Ein Fräulein kommt ins Haus und misst,
Worauf es zweites Frühstück ist.

Da sind sechs Meter Crêpe Satin,
Doch Mammi meint: „Das Kleid wird eng!“
Dem Fräulein wird schon angst und bang:
„Mach' ich es kurz, mach' ich es lang?“

Zum ersten Zwoten ladet ein
Ergebnis der Gefangenen,
Bei ihm ist es gewöhnlich schön,
Er singt: „O Taler weit, o Höhn!“

Der Vater ändert seinen Sinn:
„Amalie, da geh'n wir hin!“
Wobei er ihr die Baden kneift
Und etwas „Blanc Donau“ pfeift.

Nun kauft man noch die Atlaschuh
Und was noch sonst gehört dazu,
Und eh' man dessen sich versah,
Ist schon der erste Zwote da.

Was man so intensiv besprach,
Jetzt wird es Wahrheit allgemach,
Die Stadtkapelle bläst und geigt,
Achtung! die Polonäse steigt.

Lesefrüchtchen

Amliche Bekanntmachung in der N. N. Z.:
„In den Pferdeballerereien darf der einzelne Angestellte abwechselungsweise am Abend des freien Werktagmittags zum Füttern der Tiere verwendet werden.“
Will man auf diese brutale Weise der Arbeitslosigkeit steuern?

Das H. Fr. berichtet:
„Das Prüfungsprogramm der Junawehr umfaßte Turnen, Schnelllauf usw. und daneben konnte jeder 42 Patronen schießen.“
Zum Danebenschießen sollte es unseres Erachtens nach keiner besonderen Ausbildung bedürfen.

Ein Druckfehlertauschen im Roman der „N. N. Z.“:
„Während des Tanzes flüster er ihr zahllose Nase-
namen ins Ohr.“
Wiß ihr die Sache zu anrühlich wurde.

In einem totalpolitischen Artikel des P. N. wird festgelegt:
„Kennislosen, eine Gemeinde mit großer Ausdehnung, liegt zwischen Lücklingen und Leuzingen und ist eine geographische Tatsache.“
Eine Behauptung, die durch ihre Kühnheit ohne jede weitere Beweisführung überzeugend wirkt.

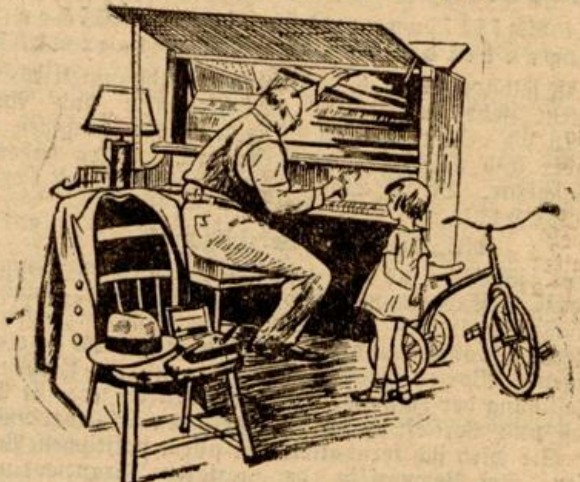
Eine Romanblüte der L. N. A.:
„Außerlich zuckte er mit feiner Wimper, aber innerlich trock er vor Wut die Hände hinauf.“
Der Typ des beherrschten Sportmannes von heute.

Das K. L. plaudert:
„... Bistlang hatte man die Erfindung der Kleiderpuppe der Poppäa, der Geliebten des Nero, zugeschrieben. Aber dieses nützliche Möbel ist bedeutend älter.“
Rauh, aber herzlich!

Der ganz Feine

„So, so, du hast einen Schatz, Karlchen?“
„Ja, und einen ganz feinen, einen richtigen Kavaller!“
„Was du nicht sagst!“
„Tatsächlich! Also gestern zum Beispiel nahm er mich ins Restaurant. Er bestellte Kaffee, und weil der heiß war, goß er ihn in die Untertasse. Nun blies er aber nicht drauf, wie gewöhnliche Leute, sondern er säthelte ihn mit dem Mund.“

Ihr Herzenswunsch



„Können Sie es nicht so zurecht machen, Herr Advokat, immer, daß es überhaupt nicht mehr geht?“

Aus der Naturkunde

„Wobon nährt sich der Viber?“ fragt der Lehrer.
„Worthagen weiß es: „Von Seide!“
„Wie bitte, mein Sohn?“
„Zarwohl, Herr Lehrer, von Seide! Ich habe erst gestern in der Zeitung gelesen: Viber wird meist mit Seide gefüttert.“

Auskunft

„Menschenkind, ich bin fürchterlich erkältet. Ich weiß mir gar keinen Rat. Was tust du eigentlich, wenn du Schnupfen hast?“
„Na — ich huste und niese!“

Ein sehr schwieriger Fall

Ein kleiner Junge steht an der Haltestelle der Straßenbahn und weint. Ein fremder Herr tritt an ihn heran:
„Warum weinst du denn, mein Junge?“
„Ich habe mich verlaufen!“
„Nun, da brauchst du doch nicht gleich den Mut zu verlieren und zu heulen. Wo wohnst du denn?“
„Das weiß ich nicht, wir sind heute umgezogen.“
„Na, dann mußt du mir sagen, wie du heißt.“
„Das weiß ich auch nicht, Mutter hat sich heute wieder verheiratet.“

Südamerikanischer Brauch



„Landsleute — wir haben soeben einstimmig den neuen Präsidenten gewählt — jetzt ist es Zeit, den Tyrannen zu stürzen!“

Kindergeburtstag

„Na, Hanschen, wie war es bei deinem kleinen Freund?“
„Schrecklich, Mutti! Sie haben gesagt, ich soll so viel essen, wie ich will, und ich habe es nicht gekonnt!“

Denken Sie daran daß Sie in unserem Inventur- Ausverkauf

auf sämtliche Winter- und Uebergangs-Kleidung
einen Preisnachlaß von mindestens 30 % erhalten!

Unser Ziel ist
**Ausverkaufen zu
unerhört billigen Preisen!**



Ollen
BISMARCK
Der führende Handel für ganzjährige Frachtverladungen

Inventur-Ausverkauf

Nutzen Sie die **außergewöhnlichen Preisvorteile** besond. für
**Herren-, Damen- und
Kinder-Konfektion!**

**Auf alle regulären Waren
10% Ausverkaufsvergütung**

Ein Posten Damenkleider
für die Hälfte

Kornblum
HAGEN

Im Inventur-Ausverkauf sparen Sie Geld

Mäntel u. Ulster	in modernen Farben	36.50	28.50	22.50	15.50	9⁵⁰	
Anzüge	1 und 2 reihig,	36.50	29.50	24.50	19.00	12.50	8⁷⁵
Loden--Mäntel		19.50	16.50	14.50	11.25	7⁹⁰	
Windjacken u. Lodenjoppen		10.50	9.25	6.90	4⁷⁵		
Hosen		6.75	5.75	4.50	3.90	2.50	1⁵⁰
Berufskleidung u. Wäsche	zu staunend billigen Preisen						

Bekannte Fahrtvergütung!

Julius Ripp, Lüdenscheid,
Knapperstr. 17 gegenüber Hotel zur Post

Nach wie vor Sonntags
in meinem Lokal

TANZ

Gastwirtschaft zum Deutschen Eck,
Der Besz. Hugo Leidner, Oeckinghausen.

- Ia. Maccaroni Nudeln Pfd. 48 Pfg.
- Ia. Schnittnudeln „ 48 Pfg.
- Ia. getrock. Pflaumen „ 34 Pfg.
- Ia. Apfelstücke schneeweiß Pfd. 80 Pfg.

Drogerie Carl Baukloh,
Kierspe-Bahnhof.

Soeben erschienen!

Die neuen evangelischen

Gesang-Bücher

von 2.- RM. an
vorrätig

Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

Welcher Gastwirt hat
Interesse für ein sehr gut
erhalt. (neuerwertiges)
elektr.

Klavier?

Interessenten wollen sich
melden unter E. 350
an die Geschäftsst. des
Allg. Anzeigers Halver.

Noch immer ist
kaltes und nasses Wetter.
Schützen
Sie Ihre Gesundheit
durch gute und warme

Wollfächer

Diese sind zu haben bei
Guft. Bortlinghaus,
Kierspe,
Wildenkuhlen.

Kranken-Weine
zu den billigsten Preisen
und guten Qualitäten

Stempel
für alle Zwecke
Wilh. Bell jr.
Halver

Stempel

für alle Zwecke
Wilh. Bell jr.
Halver

Jagdverpachtung.

Die Jagdbenutzung des Jagdbezirks 13
(Raffenberg bei Brügge) der Landgemeinde
Lüdenscheid soll neu verpachtet werden, und zwar
vom 1. April 1931 ab bis zum Schluß der
zurzeit für die übrigen Bezirke geltenden Pacht-
periode, d. i. bis zum 31. März 1934.

Auf Grund des § 21 der Jagdverordnung
vom 15. Juli 1907 mache ich hiermit bekannt,
daß die Verpachtung öffentlich meistbietend er-
folgen soll. Die in Aussicht genommenen Pacht-
bedingungen liegen vom 16. Januar d. J. ab
zwei Wochen lang im Amtshause zu Lüdenscheid
— Zimmer 4 — während der Dienststunden
öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse (das sind die Grund-
stückseigentümer) kann gegen die Art der Ver-
pachtung und gegen die Pachtbedingungen wäh-
rend der Auslegungsfrist Einspruch bei dem
Kreisaußschuß in Altena erheben.

Ort und Zeit der Verpachtung werden
mindestens zwei Wochen vorher bekanntgemacht.

Lüdenscheid, den 18. Januar 1931.

Der Jagdvorsteher der Landgemeinde
Lüdenscheid.

Für ein gr. Teilzahlungsgeſchäft

wird zum Inkasso und Verkauf ein

tüchtiger, solventer Herr

per ſofort geſucht.

Offerten mit Bild nebst näheren Angaben unt.
P. 100 an die Geſchft. d. Allg. Anzeigers Halver.

Einen Inventur-Ausverkauf machen wir nicht, trotzdem kaufen Sie bei uns Qualitätsmöbel

zu spottbilligen Preisen,
wie Küchen, Schlafzimmer, Speise-
zimmer, Polster u. Einzelmöbel
Vom 15.-30. d. Mts. geben wir auf
sämtliche am Lager habende Ware
20% Abzug. Nutzen Sie die Gelegenheit,
Sie kaufen billig wie nie!
Möbelhaus Ferd. Sölter,
Radevormwald.

In das Handelsregister B. Nr. 152 ist
heute bei der Firma „Haus zur Fuhr“ Ed.
C. Pfingsten G. m. b. H. in Halver ein-
getragen:

Der Geschäftsführer Ed. C. Pfingsten ist
abberufen. Der Kaufmann Ernst Altenscheidt
in Halver ist zum Geschäftsführer bestellt.

Lüdenscheid, den 12. Januar 1931.

Das Amtsgericht.

In das Handelsregister A Nr. 996 ist
heute die Firma Gustav Buschhaus, Schröders-
herweg bei Halver und als Inhaber der
Kaufmann Max Streppel in Schrödersher-
weg bei Halver eingetragen. Das Geschäft
ist von dem Fabrikanten Gustav Buschhaus in
Schrödersherweg dem Max Streppel übertragen.
Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts
begründeten Passiven auf den Max Streppel ist
bei dem Erwerbe des Geschäfts ausgeschlossen.

Lüdenscheid, den 12. Januar 1931.

Das Amtsgericht.